Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 123 (1972)

Heft: 5

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Deutschland

HAFNER, FR.:

Internationales Symposium über forstliche Arbeiten in Gebirgsforsten

Allgemeine Forstzeitung, 82. Jg., 1971, Folge 12; S. 323—327

Aus der Fülle von 93 Referaten, die schriftlich abgegeben oder mündlich vorgetragen wurden, versucht Prof. Hafner eine kurze Zusammenfassung zu geben. Wenn 130 Fachleute aus 26 Ländern der ganzen Welt ihre Ansichten äussern, kann nicht erwartet werden, dass eine einheitliche Auffassung zustande kommt. Dies um so weniger, als das, was der eine als steil und gebirgig betrachtet, dem andern als noch mässig zugänglich erscheint. Kleine Kahlschläge für den einen bedeuten dem andern riesige Schlagflächen. Fortschritte in der Mechanisierung im einen Land gelten für andere als längst überholt. Aus dieser Sicht ist es nicht verwunderlich, dass gewisse Ansichten stark auseinandergehen, gleiche Probleme aus örtlichen Gegebenheiten verschieden beurteilt werden und lediglich der Gesamtüberblick interessant ist.

Unbestritten ist die Planung der Transportanlagen. Diese Planung setzt eine Klassifikation des Geländes voraus in Verbindung und mit Berücksichtigung der möglichen forstlichen Arbeitsmethoden. Grundsätzlich sollen Waldbau (Bestandesgründung und Bestandespflege) und Forsttechnik aufeinander abgestimmt werden. Wo Schutz — oder Sozialfunktionen im Vordergrund stehen, tritt Erhaltung vor Wirtschaftlichkeit. Ob Weg oder Seil, Grösse der Wegdichte, Ausbau der Wege, Art des Rücke- und Transportmittels kann nur am einzelnen Objekt beurteilt werden. Je grösser der Maschinenpark und je teurer die Installation ist, desto eher drängt sich der Einsatz in der Region auf. Hubschrauber können wertvolle Dienste leisten für spezielle Transportaufgaben (Pflanzen, Bauteile) sind aber für die Holzernte noch nicht konkurrenzfähig. Der Balloneinsatz bedingt hohe Investitionskosten und einzig mit kleinen Ballons hat man in den USA gewisse Erfolge erzielt.

Interessant ist der Trend zu einem dichteren Wegnetz, die Beschränkung der Seilförderanlagen auf heute noch unerschlossene und steilste Gebirgsverhältnisse und die Feststellung, dass der technische Spezialist bewusster ökologisch-biologisch denkt. *K. Zehntner*

KÖPP, H.:

Stand und Entwicklung internationaler Natur- und Umweltschutzarbeit

Forstarchiv, 42. Jg., Heft 11/1971

Das Europäische Naturschutzjahr 1970 hat in den beteiligten Ländern unverkennbar für den Umweltschutz im allgemeinen, den Naturschutz im besonderen in nachhaltiger Weise geworben. Berichte, die sich mit dem Stand der betreffenden Sachgebiete in den einzelnen Ländern befassen, stossen seither in Fachkreisen und in der Bevölkerung auf wachsendes Interesse. Mehr noch verdient eine entsprechende, über die Langesgrenzen hinausreichende oder gar weltumfassende Übersicht Beachtung, wie sie der Verfasser vermittelt.

Der Leser erfährt in gedrängter wie klarer Form, worin die UNO-Sonderorganisationen Unesco, FAO, WHO und WMO oder andere, mehr regional wirkende über- und zwischenstaatliche Organisationen wie OECD, ECE, EWG und Europarat ihre Beitragsleistung an den Umweltschutz erblicken. Sogar die NATO hat eigens für Umweltfragen einen Ausschuss gegründet und unterstützt umweltschutzbezogene Forschungsprojekte. Der Verfasser umreisst ferner den Themenkreis der im Juni 1972 stattfindenden UNO-Umweltschutzkonferenz in Stockholm:

1. Umweltschutzbezogene Kriterien bei der Planung und Gestaltung menschlicher Siedlungen.

2. Umweltaspekte in der Bewirtschaftung der natürlichen Hilfsquellen.

3. Erkennung und Überwindung von Umweltgefahren von internationaler Bedeutung.

4. Pädagogische und informative, soziale und kulturelle Aspekte von Umweltfragen.

Ferner soll auch die Möglichkeit der Schaffung eines World Heritage Trusts erwogen werden zur Sicherstellung von Schutzgebieten von weltweiter Bedeutung.

Endlich findet auch der Einsatz anderer internationaler Organisationen wie UICN, WWF usw. gebührend Beachtung und wird noch auf die internationalen Auswirkungen einzelstaatlicher Massnahmen verwiesen.

Köpp verhehlt im Schlussabschnitt nicht, dass es etliche Staaten auf dem Gebiet des Umweltschutzes oft noch an Bereitschaft zur internationalen Zusammenarbeit fehlen lassen, dass es Kompetenzschwierigkeiten und Überschneidungen im Aufgabenbereich der internationalen Organisationen gibt oder dass deren Personalausstattung für diesen Sachbereich noch ungenügend ist. Anderseits stellt er aber ebenso treffend fest:

«Der Umweltschutz zwingt zu internationaler Verständigung, selbst zwischen Völkern verschiedenster Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen. Handel und Verkehr, Wirtschaft und Währung erfordern zunehmend Eingriffe in die Souveränität einzelner Staaten — und werden ohne Widerspruch auch geduldet. Dies sollte auch im Umweltschutz möglich sein.»

Es seien diese Thesen noch darin ergänzt, dass gleichzeitig beispielhafte Umweltschutzarbeit in den Einzelländern die Bedeutung einer fördernden Ausstrahlungskraft und Hilfeleistung auch für andere Länder zukommt. *Theo Hunziker*

MEUSEL, H. und *SCHUBERT, R.:*

Beiträge zur Pflanzengeographie des Westhimalajas

(Flora Bd. 160, 1971)

Auf Grund eigener Vegetationsaufnahmen und Geländebeobachtungen sowie umfangreicher floristisch-chorologischer Analysen untersuchten die beiden Botaniker der Martin-Luther-Universität in Halle (Sektion Biowissenschaften, Fachbereich Systematische Botanik und Pflanzengeographie) die regionale Vegetationsdifferenzierung im Westhimalaja insbesondere vom ökogeobotanischen Gesichtspunkt aus. Im ersten Teil (S. 137 bis 194) werden die verschiedenen Arealtypen (tropische und extratropische Areale) sowie die himalajischen und speziell westhimalajischen Endemiten behandelt. Der zweite Teil (S. 373 bis 432) befasst sich mit den Waldgesellschaften und der dritte und letzte Teil (S. 573 bis 606) mit der pflanzen-geographischen Stellung und Gliederung des Westhimalajas. — Die Arbeit enthält zahlreiche Photoabbildungen, Karten, Diagramme und Artenlisten sowie ein 149 Titel umfassendes Literaturverzeichnis. *Marcet*

SCHINDLER, U.:

Einfluss der Meisen auf die Populationsdichte der Lärchenminiermotte im Kalamitätsgebiet des Emslandes

Aus Allgemeine Forst- und Jagdzeitung 143. Jg., Heft 1/72; Seite 17—20

Die armen Moorböden des Emslandes wurden nach dem Krieg mit japanischer Lärche etwa zu einem Viertel (etwa 8000 ha) aufgeforstet. Besonders auf den schlechten Standorten führte der Frass der Lärchenminiermotte zu starken Zuwachseinbussen. Insektizide brachten nur Teilerfolge und sind heute auch nicht mehr erwünscht. Parasitierende Insekten bringen erst dann einen nennenswerten Teil der Population zum Absterben, wenn bereits ein starker Frassschaden der Motten entstanden ist. Um den Einfluss von Vögeln, insbesondere den der Meisen zu studieren, hat man auf 40 ha Versuchsfläche, von denen 13,5 ha auf Lärche entfallen, 200 Nistkästen aus Holzbeton aufgehängt. Dies entspricht theoretisch 15 Höhlen pro Hektare. 1969 waren 41 % der Höhlen durch Vögel belegt, wobei 34 % von Meisen, 1 % vom Trauerfliegenschnäppern und 6 % von andern

Arten. Leider geht aus der Untersuchung nicht hervor, um welche Meisen es sich handelte. Es ist bedauerlich, dass die Meisenarten, die sich ökologisch sehr stark unterscheiden, immer wieder zusammengefasst werden. Um festzustellen, wie hoch der Prozentsatz der während der Überwinterungszeit von Meisen aufgenommenen Mottenlarven war, beschritt man zwei Wege. Durch Gazeüberzüge wurden Bäume und Baumteile den ganzen Winter vor den Vögeln abgeschirmt. Die Besatzminderung betrug bei 27 ungeschützten Lärchen gegenüber 27 geschützten 24 %. Ob die Abnahme tatsächlich nur Vögeln zuzuschreiben ist, lässt sich nicht sicher beweisen, ist jedoch nach dem Verfasser anzunehmen. Nehmen die Meisen die überwinternden Mottenlarven auf, so entsteht ein typisches Frassbild. So wurden von 37 über das Gebiet verteilten Bäumen 370 Äste mit insgesamt 4210 Kurztrieben entnommen. Von 2019 aufgefundenen Larven waren 56 % lebend, 28 % durch Vögel tot und 16 % durch andere Ursachen tot. Der Prozentsatz von durch Vögel tot reichte von 5 bis 57 % bei den fünf Proben der Fläche. Diese Proben wurden im Vogelschutzgebiet entnommen. Bei Proben aus den anderen Gebieten ergab sich, dass nur 2 % der Larven durch Vögel gefressen wurden. Der Nutzen bestand somit nicht in einer Ausmerzung, sondern in einer Reduktion des Schadens um 30 bis 50 %. Die Kosten lagen bei 10 Kästen pro Hektare im ersten Jahr bei etwa 50 DM. Dazu kommen die Kosten für das Aufhängen und die alljährlichen Reinigungskosten sowie die Kosten für den Ersatz der ausgefallenen Kästen. Diese Kosten fallen somit nur wenig ins Gewicht, zumal wenn man bedenkt, dass eine artenreiche Vogelwelt einen wichtigen Bestandteil des Erholungswaldes darstellt.

N. Koch

FORSTLICHE NACHRICHTEN - CHRONIQUE FORESTIÈRE

Bund

Das Eidgenössische Departement des Innern hat als wählbar an eine höhere Forstbeamtung erklärt: *Christian Ley*, von Zürich.